

Nichts erfüllt so sehr wie Musik

Weihnachtsoratorium, Teil eins bis drei, begeistert in der Obersten Stadtkirche

Von Felix Kriewald

Iserlohn. Der Gegensatz könnte kaum größer sein: Während draußen laute Schlagermusik aus den Lautsprecherboxen dröhnt, und man an Glühweinstand und Pomesbude verschiedensten weltlichen Genüssen frönt, erheben in der Obersten Stadtkirche über 120 Musiker ihre Stimmen und Instrumente und preisen Gottes Herrlichkeit. Weihnachtsoratorium oder Weihnachtsmarkt? Eine Frage, die sich viele Leute am vergangenen Samstag stellen mussten und die die meisten offenbar mit der ersten Option für sich beantwortet haben – die Kirche war zum Bersten gefüllt.

Das Weihnachtsoratorium (WO), Teil eins bis drei, stand für Kirchenmusikdirektor Hanns-Peter Springer und seine Kantorei nach Auftritten in den Jahren 2008 und zuletzt 2013 nunmehr zum dritten Mal auf dem Programm. Dieses Monumentalwerk Johann Sebastian Bachs gehört für viele Musikliebhaber zum festen Prozedere der Adventszeit. Wie schön also, wenn man diesen Genuss nicht nur in seinen eigenen vier Wänden vom Plattenspieler, sondern in der heimischen Kirche live und in Farbe erleben darf.

Kourion-Orchester Münster begleitet musikalisch

All jene Zuhörer, die sich nun also dazu entschlossen hatten, diesem Konzert beizuwohnen, wurden Zeugen einer durchweg großartigen musikalischen Darbietung. Als instrumentale Begleitung diente dem Chor wie schon beim letzten Mal das Kourion-Orchester Münster. Das Ensemble hat sich auf alte Musik spezialisiert und gehört zu den am meisten beschäftigten freien Orchestern der Bundesrepublik. Noch bevor es in voller Besetzung die erste Kantate des Oratoriums eröffnete, erklang das dritte Brandenburgische Konzert des gleichen Komponisten. Mit großer Sicherheit und angemessen barocker Spielart brachte die verkleinerte neunköpfige Streichergruppe samt Basso Continuo (gespielt von Cembalo und Kontrabass) diese ungewöhnliche Komposition zu Gehör. Galt es zu jener Zeit noch als Regel, die Instrumente bis auf



All jene Zuhörer, die sich dazu entschlossen hatten, diesem Konzert beizuwohnen, wurden Zeugen einer durchweg großartigen musikalischen Darbietung der Vielzahl von Musikern auf der Bühne.

FOTO: WOLFGANG MEUTSCH

die Teilung in erste und zweite Geige als Stimmgruppe auftreten zu lassen, so teilt Bach in diesem Konzert Geigen, Bratschen und Celli jeweils durch drei, so dass neun Einzelstimmen zu hören sind. Dies sorgt für unheimlich dichte Harmonien und stellt jeden einzelnen Musiker in den Fokus.

Nach dem verdienten Applaus durften die restlichen Musiker die Bühne betreten. Neben dem Rest des Orchesters standen nun die Kantorei und der Junge Chor „5nach5“ auf den Podesten. Mit vereinzelt „Maxis“ steuerten selbst die jüngsten Mitglieder aus Kirchenmusikdirektorin Ute Springers Ensembles etwas zum Gelingen dieses Großprojekts bei. Doch kein Weihnachtsoratorium kann ohne Solisten funktionieren. Daher hatte Springer vier hochkarätige Sängerinnen und Sänger engagiert, die die Rezitative und Arien übernahmen.

Das ohnehin imposante „Jauchzet, frohlocket“, mit dem der Chor das Oratorium beginnt, ertönte in der Obersten Stadtkirche wörtlich wie figurativ mit Pauken und Trompeten. Der herausragend homogene Klang des Chores zeichnete sich gleich zu Beginn ab und sollte sich im Verlauf des Stücks nicht ändern. Alle Musiker hielten die Spannung

in dem langen und kräfteaubenden Konzert aufrecht und beschlossen es mit der gleichen Intensität, mit der sie es begonnen hatten. Man merkte deutlich, dass die meisten Sänger dieses Werk nicht zum ersten Mal sangen – diejenigen, die es taten, ließen es sich nicht anmerken. Eine durch und durch hervorragende Gesamtleistung ist dem Chor zuzusprechen, der sich mit blinder Sicherheit durch den Abend sang und sicher dem einen oder anderen WO-Neuling im Publikum ein neues Faible für Bach beschert hat. Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch der Anteil der jungen Sängerinnen und Sänger der „5nach5“-er und „Maxis“, die mit ihren teilweise noch kindlichen Stimmen dem Gesamtklang eine besondere Farbe gaben und mit einer professionellen Leichtigkeit zwischen den erwachsenen Sängern keineswegs als jung und unerfahren auffielen.

Grandiose Solisten stechen hervor

Der immense Erfolg liegt aber auch zu großem Teil an den grandiosen Solisten. Begonnen mit Tenor und Evangelist Max Ciolek, der mit seiner angenehmen weichen Stimme rezitativisch durch die Weihnachtsgeschichte führte und dabei

nicht nur sang, sondern wirklich erzählte, sowie in der Arie „Frohe Hirten, eilt, ach eilet“ auch mit rasanten Koloraturen überzeugte. Auch die Altistin Franziska Orendi ließ keine Zweifel an ihrer enormen Qualität; sie harmonierte perfekt mit dem Orchesterklang, aus dem sie sich mal förmlich herauszuschälen schien, um sich darauf wieder mit beeindruckend fester Stimme zu präsentieren. Besonders eindrucksvoll war sicherlich die Performance von Markus Matheis. Einen derart sonoren und expressiven Bass hat man in Iserlohn selten gehört, von seiner ausdrucksstarken Mimik während des Singens ganz zu schweigen. Ebenso großartig war die Darbietung von Sopranistin Sophie Richter, auch wenn sie im Duett mit dem stimmungswaltigen Matheis ein wenig unterging.

Eine unvergleichliche Glückseligkeit durchflutete Musiker wie Zuhörer während des Konzerts und verweilte noch danach. Wie viel Glühwein auch parallel auf dem Weihnachtsmarkt getrunken wurde – nichts erfüllt so sehr wie Musik von derartiger Qualität. Wieder einmal zeigt sich die exzellente Arbeit der Familie Springer: Möge sie uns viele weitere Jahre erfreuen.